

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von B. Decker & Comp. Redakteur: Uffessor Raabski.

Sonnabend den 31. Juli.

Inland.

Berlin den 28. Juli. Se. Majestät der König haben dem Kaiserlich Russischen Staats- und Legations-Rath, Baron von Maltiz, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Ausland.

Russland.

St. Petersburg den 17. Juli. So wie in Peterhof, so ward auch in sämmtlichen hiesigen Kirchen das Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin mit feierlichem Gottesdienste begangen. Abends war die Stadt erleuchtet.

Die hiesige Zeitung enthält folgende offizielle Mittheilung: „In den ersten Tagen des Juni-Monates war Sebastopol der Schauplatz eines eben so schrecklichen als unerwarteten Ereignisses. Ungeachtet der thätigen Maaßregeln der Regierung, die Krimm vor der in der Europäischen Türkei ausgebrochenen Pestansteckung zu schützen, die bis nach Vessarabien gedungen war und sogar die Stadt Dvessa erreicht hatte, brachte dennoch die

Nothwendigkeit ununterbrochener Kommunikationen des Sebastopolschen Kriegshafens mit den Truppen jenseits der Donau dieses Uebel unvermerkt nach Sebastopol. Diese entschiedenen Maaßnahmen der Ortsobrigkeit zur Hemmung und völligen Ausrottung desselben blieben nicht ohne den erwünschten Erfolg. Im Ausgange des Mai-Monats waren die Stadt und einige Vorstädte bereits der Quarantäne enthoben, nur in einer derselben, der sogenannten „Korabelnaja Slobodka“, hatten die Bewohner, größtentheils verabschiedete Matrosen und Seesoldaten, noch ihren Termin zu beendigen, der nicht mehr fern war. Wie heilsam auch im Allgemeinen die Maaßregeln der Quarantäne sind, so glaubt dennoch der gemeine Mann nicht leicht an die Existenz der Pest, wenn er nicht ihre Opfer vor sich aufgehäuft sieht, sondern hält die nothwendigen Vorkehrungen für eine überflüssige und willkührliche Bedrängniß. Einige Tage vor Ablauf der Quarantänefrist in der besagten Vorstadt zeigte sich in derselben eine plöbliche Sterblichkeit, die man als eine Folge der Pest erkannte. Auf Verfügung des einseitigen Kriegs-Gouverneurs, General-Lieutenants Stolypin, wurden Aerzte abgeschiedt, um den Leichnam einer dort verstorbenen Frau zu besichtigen und zu beerdigen, von den übrigen anwesenden Weibern aber nicht dazu

gelassen. Eine ähnliche Widerseßlichkeit ergab sich auch von Seiten der übrigen Bewohner jener Vorstadt, als ihnen die Vorschrift eröffnet wurde, einigen Familien zur völligen Purifikation ihrer Wohnungen das dazu eingerichtete Lager beziehen zu lassen. Alle Vorstellungen der Obrigkeit, wie unumgänglich diese Vorsicht sei, blieben fruchtlos. Am 3. (15.) Juni, um 7 Uhr Abends, hörte man plötzlich Sturm läuten, und ein Aufruhr brach zugleich in der Vorstadt und mitten in der Stadt aus. Die Rebellen forderten mit lauter Stimme die Aufhebung der Quarantäne und die Deffnung der Kirchen, stürzten sich ergrimmt ins Centrum der Stadt, ermordeten den Kriegs-Gouverneur, General Stolypin, den Quarantäne-Inspektor, Kollegien-Rath Stully, den Brigade-Kommandeur, Oberst Worobjew, und den Kommissär Stepanow, zerstörten und plünderten die Häuser der Quarantäne- und Polizei-Beamten, die nur durch die Flucht in die nördlichen Verschanzungen der Stadt und auf die Schiffe dem Tode entgingen, und überließen sich bis zum folgenden Morgen allen möglichen Excessen. Die in Sebastopol anwesenden Truppen wären wohl im Stande gewesen, die Meuterer zu zähmen; da sie aber hierzu nicht die nöthigen Ordres hatten und der größte Theil der ersten Befehlshaber nicht gegenwärtig war, so verblieben sie in völliger Unthätigkeit. Glücklicherweise war noch der äußere Sanitätskordon schon vor diesem Vorfall so hinreichend verstärkt worden, daß man sicher seyn kann, kein Einwohner der Stadt habe durchschleichen können. — Bei der ersten Kunde von diesem unglücklichen Ereigniß kam sogleich der eigentliche Kriegs-Gouverneur von Sebastopol, Admiral Greigh, daselbst an, und unmittelbar nach ihm der General-Gouverneur von Neu-Neussen, Graf Woronzow. Wiewohl am 4. (16.) die Ruhe wieder hergestellt war, so daß die Hafen-Arbeiter sich wie früher zu ihren Geschäften einfanden, so ergriffen doch die eben erwähnten Herren Befehlshaber die strengsten Maaßregeln, um auch jeden Versuch zu neuen Unordnungen abzuwenden. Zugleich blieb kein Mittel unangewendet, um den Gesundheits-Zustand der Einwohner sicher zu stellen und die Ausbreitung der Pest in der Halbinsel zu verhindern. — Nach erhaltenem Berichte über das Vorgefallene geruheten Se. Majestät der Kaiser, dem General-Gouverneur Neu-Neussens, Grafen Woronzow, aufzutragen, die Ursachen des erhobenen Aufstandes zu erforschen, die Schuldigen vor

Gericht zu ziehen und der gesetzlichen Strafe zu unterwerfen. Zu diesem Zwecke ist eine eigene Untersuchungs-Kommission in Sebastopol niedergesetzt, die auch schon in Kurzem so glücklich gewesen ist, die Ursachen des Aufruhrs zu entdecken und einiger Haupt-Rädelführer habhaft zu werden.

Königreich Polen.

Warschau den 27. Juli. Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchstdigst geruhet, 100,000 Flor. poln. anzuweisen, welche unter die Nothleidenden vertheilt werden sollen.

Se. Maj. der Kaiser und König haben dem Königlich Preussischen General-Konsul im Königreiche Polen, Herrn Schmidt, den St. Wladimir-Orden III. Klasse zu verleihen geruhet.

Der General-Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski ist nach Zultschin abgegangen.

Der Professor der Mineralogie an der hiesigen Universität, Herr Pawlowicz, ist mit Tode abgegangen.

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Privat-Schreiben:

Von der Servischen Gränze den 15. Juli. Kann man den Nachrichten aus Bosnien trauen, so ward der Groß-Besir gezwungen, sich vor dem bedeutenden Insurgenten-Corps zurückzuziehen und neue Verstärkungen abzuwarten, die aus Macedonien zu ihm stoßen sollen. Bei dem Corps des Seraskier soll große Unzufriedenheit herrschen, und die Pascha's selbst zeigen keine besondere Bereitwilligkeit, ihn in diesem kritischen Augenblicke zu unterstützen. Sind aber einmal die Verstärkungen angekommen, so wird Reschid-Pascha gewiß die Offensive ergreifen und die Insurrection mit aller Macht zu unterdrücken suchen. Obgleich der Groß-Besir in dem letzten Feldzuge gegen die Russen unglücklich war, so besitzt er doch viele gute militairische Eigenschaften und ist an Talent allen Türkischen Befehlshabern überlegen. Da er zugleich das Land, die Hülfquellen und die Bewohner des Kriegsschauplatzes ganz genau kennt und von der begüterten Klasse der letztern sehr geachtet wird, so wird von dem glücklichen Erfolge eines Treffens sehr viel für die Wiederherstellung der Ruhe abhängen, und letzteres kann unmöglich lange verschoben werden. Ich bemerke noch, daß die Mittheilungen aus Bosnien in dem gegenwärtigen Augenblicke manchen sehr verspätet und überhaupt wenig verbürgt sind, wie in dem vorliegenden Falle schon daraus hervorgeht, daß weder

die Zeit, noch der Ort, von welchem und wohin der Rückzug des Groß-Wesirs stattgefunden hat, angegeben wird. Daß jedoch die Lage der Dinge in Albanien sehr bedenklich und auch für die Ruhe von Bosnien viel zu besorgen sei, leidet keinen Zweifel. Fürst Mitosch soll einen Abgeordneten nach Konstantinopel geschickt haben, um, wie es heißt, über die verzögerte Einverleibung der sechs Distrikte Klage zu führen. Diese Verzögerung dürfte aber weniger der Pforte, als ihren Kommissarien und den eigenen Servischen Agenten, welche, persönlicher Vortheile wegen, tausend Schwierigkeiten zu schaffen wußten, zur Last fallen.“

Österreichische Staaten.

Wien den 22. Juli. Der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, Fürst von Metternich, ist heute Vormittags, über Prag, Teplitz und Karlsbad, nach Königswart abgereist, von wo sich Sr. Durchlaucht nach Pilsn begeben, und in den ersten Tagen des Septembers wieder hier eintreffen werden.

Die Ugramer Zeitung meldet von der Bosnischen Gränze folgendes: „Nicht nur in Albanien, sondern auch in Bosnien, und zwar in dem Paschalik und Capitanat Zwornik sollen Unruhen ausgebrochen seyn. Die beiden Brüder Mahmud-Pascha und Ali-Pascha machen sich wechselseitig den Besitz der Oberherrschaft streitig; jede Partei hat ihre Anhänger, welche sich bekriegen, und das Land verheeren. Ali-Pascha wurde von seinem Bruder mit Hilfe des Gradachazer Capitäns aus der Festung vertrieben und gefangen nach Gradabacz zum Capitän Hussein-Beg abgeführt, der ihm jedoch das Leben ließ (obwohl er darauf, als eines Kriegsgefangenen, das Recht hatte); ihn übrigens nach Abnahme aller seiner Waffen, Kleider, Prädiosen und des Geldes, standesmäßig behandelte, demselben ein anständiges Gefängniß im obern Stockwerke gab, und ihn auch mit der erforderlichen Dienerschaft versah. Der Zworniker District hofft, daß nun der Gradachazer Capitän diese Streitigkeiten schlichten und beilegen werde, welches der Besir von Bosnien nach fruchtlosen mehrmaligen Versuchen zu bewerkstelligen, außer Stande war. — Die drei Bosnischen Capitäns von Gradabacz, Doboy und Derwent sind von Seiten des Wesirs in die Festung Branduk citirt worden, um dort den Inhalt eines großherrlichen, sie betreffenden Fermans zu vernehmen; sie weigern sich jedoch zu erscheinen, weil sie Unheil wittern.“

Frankreich.

Paris den 19. Juli. Der König empfing gestern im Schlosse zu Saint-Cloud die Deputationen des Kassationshofes, der Rechnungskammer und des Rdn. Konseils des öffentlichen Unterrichts, welche die Ehre hatten, Sr. Majestät zu dem glücklichen Erfolg der Africanischen Expedition Glück zu wünschen. Der König äußerte bei dieser Gelegenheit unter Andern: „Wie erhebend, wie rühmlich ist es für einen König von Frankreich, sich sagen zu können: Europa, die ganze Christenheit, die Menschheit, werden den tapfern Franzosen es ewig Dank wissen, daß sie die Seeräubererei und Sklaverei auf immer zerstört haben! Diese Ehre, die mir sehr theuer ist, werde ich bis zum letzten Tage meines Lebens fühlen.“

Nach der Landung unserer Armee an der Africanischen Küste vergingen einige Tage, ohne daß Nachrichten von derselben eintrafen. Jedermann wartete mit Schmerzen darauf, auch der König konnte seine Unruhe nicht verbergen. Der junge Herzog von Bordeaux merkt den Kummer seines erlauchten Großvaters. Ohne sich etwas merken zu lassen, äußert er gegen seinen Erzieher den Wunsch, eine Privat-Audienz von Sr. Maj. zu erhalten. Dieser begiebt sich auf der Stelle zu dem Monarchen und trägt ihm das Gesuch seines Enkels vor; der erklaunte König bewilligt es auf der Stelle. Man geleitet das erlauchte Kind in den Empfang-Saal; allein es weiß, daß die Privat-Audienzen im Kabinet des Königs ertheilt werden, und will nicht, daß man von diesem Gebrauch abstehe. Der König giebt dieses zu, und tritt mit dem jungen Prinzen in sein Kabinet. Kaum sind sie eingetreten, so wirft sich der Herzog von Bordeaux Sr. Majestät zu Füßen und sagt: „Sire, sie sind bekümmert, und ich weiß weshalb. Erlauben Sie mir, daß ich mich nach Algier begeben; wenn die Soldaten mich sehen, werden sie ihren Eifer verdoppeln, und bald wird Alles gethan seyn.“ — „Liebenswürdiges Kind, welches einen König verspricht du den Franzosen!“ — so soll die Antwort des Königs gelautet haben.

Alles, was man von einem Französischen Obersten Suleau, der die Artillerie des Dey kommandirt haben soll, gesagt hat, scheint nur ein Märchen gewesen zu seyn, da, einer genauen Durchsicht der Ranglisten der Armee bis zu den ersten Jahren der Revolution zufolge, kein Individuum dieses Namens im Französischen Heere gedient hat. Die Schwadron Mamelucken von der Leibwache

des Deu hat gebeten, in Französische Dienste treten zu dürfen. Der Feldzug gegen Algier scheint an Todten und Verwundeten 4 bis 5000 Mann gekostet zu haben, 1000 bis 1200 Mann wurden getödtet oder so schwer verwundet, daß sie nicht mehr dienen können. Die Algerier schätzen ihren Verlust an Todten und Verwundeten auf 10,000 Mann, was bei der großen Ueberlegenheit unserer Artillerie, die zu mehreren Malen gegen zahlreiche Massen gebraucht wurde, sehr glaubhaft wird.

Man behauptet, der Bei von Titteri habe sich unterworfen und für einen Vasallen des Königs von Frankreich erklärt. Man hofft, daß innerhalb 14 Tagen der Rest des Landes sich ebenfalls unterwerfen wird.

Man versichert, in den unterirdischen Gewölben der Cassaubah habe man ungefähr 60 Millionen in Gold vorgefunden. Fünfzehn Kriegsschiffe (Korvetten, Briggs und Goeliten) lagen im Innern des Hafens von Algier in dem Augenblick vor Anker, wo die Franzosen sich der Stadt bemächtigten.

Dem Courier fr. zufolge wird Herr v. Bourmont in den ersten Tagen des künftigen Monats in Paris zurück erwartet. Nach demselben Blatte ist der Herzog von Mortemart aufgefordert worden, sich unverzüglich auf seinen Posten nach Petersburg zurückzugeben.

Der Constitutionnel sagt: „Die konstitutionellen Wähler des großen Kollegiums von Paris, die gestern bei Herrn Jakob Lafitte versammelt waren und das Prinzip der Wiedererwählung der 221 Deputirten der Adresse einstimmig angenommen haben, haben zu Wahlkandidaten bezeichnet: „die Herren Alexander de Laborde, Jakob Lefebre, Odier und Basal.“ — Ein royalistisches Blatt bemerkt mit Bezug auf diese Aeußerung: „Die Usurpationsversuche gegen die Krone wären mithin ein Prinzip. In einer Versammlung von Wählern bei Hrn. Lafitte ist dies so beschloffen worden, und dieses Prinzip ist das Lösungswort der Faktion in allen Wahlkollegien gewesen. Frau von Stael hatte wohl Recht, zu sagen, in Frankreich verschwandre man sich ganz laut in den Straßen und in den Salons.“

Die Wahlen in den großen Departementalkollegien, heißt es in der Gazette, beweisen, daß die Majorität der großen Gutsbesitzer sich zu den Pairs hält, die in der verflossenen Session erklärt haben, die Monarchie sei die Grundlage unserer Institutionen, und zu dem Königthum, das entschlossen ist, seine Privilegien zu erhalten. Die Presslicenz hat mit-

hin bis jetzt nur die kleinen Kollegien angefecht, und alle zur Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung, des Königthums, der Pairchaft und des Eigenthums notwendigen Elemente, mithin das ganze repräsentative Gouvernement, sind noch unverfehrt.

Der heutige Constitutionnel, „das Journal der Mittel und Wege der Revolution“, wie ein Blatt ihn nennt, enthält zwei Artikel, von denen der erste gegen die Geistlichkeit gerichtet und in den heftigsten Ausdrücken abgefaßt ist. Die Hirtenbriefe, wodurch Gebete für den König von Frankreich verordnet werden, werden darin „eben so strafbare als vermessene Angriffe“ genannt. Der andere Artikel ist bestimmt, die Leidenschaften der mittleren Volksklassen zu entflammen, indem man ihnen beizubringen sucht, sie seien der Gegenstand des Hasses der übrigen Klassen und des Gouvernements.

Die gestrigen liberalen Blätter behaupten, die Eröffnung der Kammer solle bis zum 17. August verschoben werden. Die Gazette widerspricht dieser Nachricht, und sagt, der Kampf, den das Gouvernement durchzuführen habe, könne ohne Gefahr für die Monarchie nicht länger aufgeschoben werden.

Die Gazette sagt: „Durch die Wiedererwählung der 221 erlischt das Recht, das dem König zusteht, die Kammern aufzulösen, wie wir bereits erfahren haben; ferner das Recht, seine Minister zu wählen, denn die Opposition der 221 hat keinen andern Zweck, als dieses Recht zu beeinträchtigen; ferner die königliche Initiative, welche von Ministern, die von der Faktion ernannt worden, natürlicher Weise zu Gunsten der Faktion ausgelegt werden würde; ferner die Autorität der Pairchaft, welche durch das Beharren der Wähler in demselben Geleise annullirt wäre. Was würde unter diesen Ruinen denn noch stehn bleiben? Die Veteranen der Revolution, die Männer der hundert Tage, und einige Pamphletenschreiber. Sieh da die Interessen, zu deren Gunsten man den Thron, die Charte, den Staat, die Gegenwart und Vergangenes aufopfern will.“

Öffentliche Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Angers: „Um zu verhindern, daß sich die Wähler vom Lande nach Angers begaben und vorfirten, hat man seit 8 Tagen an vier verschiedenen Orten in den Umgebungen dieser Stadt und unter Anderm bei einem royalistischen Wähler Feuer angelegt. Dieser hat sich jedoch dadurch nicht abhalten lassen, sich nach Angers zu begeben. Die Einwohner seiner Gemeinde sind sehr erbittert und

durchziehen, 150 bis 180 Mann stark, in Waffen die Gegend, mit dem festen Vorsatz, alle verdächtigen Personen, die ihnen aufstößen, niederzumachen. Man hat sich genöthigt gesehen, Gendarmen und 15 bis 20 Mann Kürassiere an jenen Ort zu senden, um die Köpfe zu beruhigen. — In dem Augenblick, wo ich meinen Brief schließen will, meldet man mir, daß die Feuerbrünste auf eine fürchterliche Weise fortdauern. In zwei anderen, eine Stunde von Angers entfernten Dörfern ist Feuer angelegt worden. Die Gendarmen und Linientruppen sind aufgebrochen. Der Commandant Cadoudal ist abgereist, und entschlossen, die ganze Nacht hindurch Patrouillen herumziehen zu lassen. Die Gutsbesitzer schweben in großer Furcht. Man ist überzeugt, daß die Brandstiftungen aufhören, wenn die Wahlen beendigt sind.“

In Folge dieser neuen Gräueltathen hat der Präfect des Departements der Maine und Loire einen Aufruf erlassen, worin er allen Behörden die strengste Wachsamkeit auf die Reisenden und Vagabunden anempfiehlt, und Vorsichtsmaßregeln zur Abweh rung der Geißel, wovon die Gegend von Angers heimgesucht ist, ertheilt.

Der Kaiser von Brasilien, der mit seinem Bruder, dem gegenwärtigen Souverän von Portugal, zu unterhandeln eingewilligt, hatte den Marquis von Santo Amaro beauftragt, ihn bei den Konferenzen zu repräsentiren, die zu London unter den Auspizien der allirten Mächte eröffnet werden sollten. Der Marquis v. Santo Amaro befindet sich seit länger als einem Monat in Europa, indessen, die Unterhandlungen beginnen nicht. Alle Portugiesen fragen, warum man sich nicht beeile, das Schicksal ihres Vaterlandes in Erwägung zu ziehen? Man versichert, die Zögerung dürfe den vermittelnden Höfen nicht zur Last gelegt werden, sondern rühre von dem verlängerten Aufenthalte des Hrn. v. Santo Amaro zu Paris her. Man setzt hinzu, dieser Diplomat habe sich endlich entschlossen, nächsten Mittwoch nach London abzureisen.

Don Francisco d'Almeida, durch die Regenschaft von Terceira zum Minister der Königin von Portugal an dem Französischen Hofe ernannt, ist zu Paris angekommen.

England und Rußland haben bereits ihre Kommissäre ernannt, die sich nach Griechenland begeben und Untersuchungen beginnen sollen, worauf die definitive Abgränzung des Griechischen Staates

begründet werden wird. Man versichert, der König von Frankreich habe den Ritter Artaud, ehemaligen Charge-d'Affaires zu Rom, zum Kommissär von Französischer Seite ernannt, und dieser werde sich unverzüglich nach Aegina begeben.

Ein Kateroffizier vom 63. Linienregiment, der im Zustande der Trunkenheit seinem Offizier eine Ohrfeige gegeben, ist vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Bei einem Dejeuner, welches der General-Sekretair der Republik Halty, General Inginae, dem Engl. Konsul zu Port-au-Prince gab, und zu dem auch unser Konsul, Herr Rollien, eingeladen war, wurde dem Könige von Frankreich ein Toast ausgebracht. „Wäge Karl X. Algier zersöhren!“ sagte einer der Gäste. — „Wächte er,“ setzte General Inginae hinzu, „die Faktionen vernichten, die seiner Regierung Hindernisse in den Weg zu legen suchen!“

Eine Anleihe von 50 Mill. Fr. ist am 6. Juli zu Lissabon zwischen dem Portugiesischen Gouvernement und einem Pariser Hause, das noch nicht genannt ist, kontrahirt worden. Man versichert, die Hh. Dr. und Goldsmith, und die Hh. Thoret und Comp. seien dabei interessirt.

Der Universel hatte behauptet, daß „eine liberale Zeitung“, die er nicht nannte, aber das Datum anführte, wo es geschehen sei, zur Ermordung der Minister aufgerufen habe und leider! noch nicht belangt sei. Der Courier fr. verlangte, er solle das Blatt nennen, worauf er Dinge andrer Art aus allen andern Blättern abdrucken ließ, aber nichts aus dem Courier fr.; offenbar um anzudeuten, meint dieser, als sei er es, der sich einer solchen Abscheulichkeit schuldig gemacht habe; ein neues Falsum in der Art des, vom Universelle neulich an Herrn v. Chateaubriand verübten.

Die Wahl des General Mathieu Dumas im hiesigen ersten Arrondissement-Collegium wurde der Hauptstadt durch das Aufsteigen eines Luftballs mit dem Namen des Gewählten angekündigt.

— Den 20. Juli Ihre Sicilianische Majestäten sind am 8. d. Mts. in Chambersy eingetroffen, wo sie von Ihren hohen Verwandten, dem Könige und der Königin von Sardinien, empfangen wurden; sie gedachten dort bis zum 18. zu verweilen und dann über den Simplon die Reise nach Italien fortzusetzen.

Der Fürst Talleyrand ist von seinen Gütern hier angekommen.

Der *Moniteur* enthält einen offiziellen Bericht des Grafen von Bourmont an den Präsidenten des Minister-Rathes, datirt von der Cassaubah, den 8. Juli 1830:

„Mein Fürst! Die Einnahme von Algier wird, wie es scheint, die Unterwerfung aller Theile der Regertschaft zur Folge haben. Je gefürchteter die Türkische Miliz war, um so mehr hat die schnelle Vernichtung derselben in den Augen der Afrikaner die Kraft der Französischen Armee erhöhht. Die Miliz-Soldaten selbst haben ein Beispiel des Gehorsams gegeben; in jeder ihrer Kasernen waren wenige Soldaten zu ihrer Entwaffnung hinreichend. Auf den ersten ihnen erteilten Befehl haben sie Alle ihre Gewehre und Datagan nach dem ihnen bezeichneten Orte gebracht. Es wurde ihnen angezeigt, daß den Familienvätern unter ihnen erlaubt seyn solle, in Algier zu bleiben, wogegen die Unverheiratheten zur See nach den von ihnen gewählten Punkten gebracht werden würden. Dieser Beschluß schien wenig Eindruck auf sie zu machen. Die Mehrheit derselben ist in Klein-Asien geboren und hat gebeten, daß man sie dorthin zurückführe. Die Zahl der in den Kasernen befindlichen Miliz-Soldaten beträgt ungefähr 2500. Diese sind alle unweiberlich; viele von ihnen sind alt und untauglich zum Kriegsdienste. Die tapfersten und kräftigsten sind im letzten Feldzuge gefallen. Der verheiratheten Miliz-Soldaten, die in Privathäusern wohnen, scheinen nicht mehr denn tausend zu seyn. Seit drei Jahren machte unsere Blokade die Rekrutirung der Miliz fast unmbglich, was eine bedeutende Verminderung derselben zur Folge hatte. — Der Dey besuchte mich gestern in der Cassaubah und äußerte den Wunsch, sich in Livorno ansässig zu machen. Eine Fregatte wird ihn dorthin bringen. Der Admiral Duperré trifft Anstalten, die unverheiratheten Miliz-Soldaten fast zu gleicher Zeit einzuschiffen. Die Mauren und Juden sehen der Abfahrt derselben mit lebhafter Ungeduld entgegen; denn erst dann werden sie glauben, daß ihr Joch auf immer gebrochen sei. — Der Bei von Titeri hat zuerst die Nützlichkeit erkannt, den Kampf länger fortzusetzen. Am Tage nach der Besiznahme von Algier durch unsere Truppen meldete sich sein kaum 16 Jahr alter Sohn bei mir, um mir anzuzeigen, daß sein Vater bereit sei, sich zu unterwerfen, und daß dieser sich selbst stellen werde, wenn ich ihm die Erlaubniß dazu ertheilen wolle. Der junge Abgeordnete entledigte sich seines Auftrages mit einer Nai-

vetät, die an die alten Zeiten erinnerte. Ich theilte ihm einen Gelübtsbrief für seinen Vater, der am folgenden Tage in Algier ankam, und dem ich die Verwaltung seiner Provinz unter der Bedingung gelassen habe, daß er uns denselben Tribut, wie bisher dem Dey, zahle. Er nahm diese Bedingung dankbar an. Die Einwohner scheinen überzeugt zu seyn, daß die Dey's von Oran und Konstantine nicht säumen werden, dem Beispiele des Dey's von Titeri zu folgen. — Das Vertrauen beginnt bereits sich wieder einzustellen, und viele Läden sind geöffnet. Die Märkte füllen sich mit Vorräthen, und wenn die Preise der Lebensmittel höher sind, als in gewöhnlichen Zeiten, so wird die Konkurrenz dieser vorübergehenden Theurung bald ein Ende gemacht haben. Die Polizei-Direktion habe ich Herrn von Lubignoc, einem Franzosen, der lange Zeit im Orient gelebt hat, anvertraut. Eine Commission ist unter dem Vorsitze des General-Intendanten Demie beauftragt, die durch die neuesten Ereignisse nöthig gewordenen Veränderungen in der Verwaltung und in der Regierungs-Form anzugeben. General Tholoze ist zum Plazkommandanten ernannt worden. Sein fester und ehrenwerther Charakter macht ihn zu diesem wichtigen Posten in hohem Grade geeignet. — Die Kommunikations-Linie von Sidj-Ferruch hierher wird nunmehr überflüssig, da die Vorräthe für die Armee von jetzt an nach dem Hafen von Algier geschickt werden sollen. Die Transportkosten werden dadurch bedeutend vermindert werden. In einigen Tagen wird von den zwischen Sidj-Ferruch und dem Lager vor Algier errichteten Schanzen das Geschütz abgefahren, und der Depot-Plaz selbst soll verlassen werden, sobald man die Lazaretho anderswohin gebracht und die dort befindlichen Mundvorräthe verzehrt oder eingeschifft haben wird. — Es ist bereits Befehl erteilt, das noch nicht ausgeschifftte Artillerie-Geräth nach Frankreich zurückzubringen. Wir haben hier eine ungeheure Masse Pulver und Kugeln, so wie 2000 Kanonen, beinahe sämmtlich von Erz, gefunden. Der Werth dieses Kriegsgeräths, so wie des der Regierung gehörenden Eisens, und vornehmlich der Schwaz, von welchem der General-Zahlmeister ein Inventarium aufnimmt, werden, wie es scheint, hinreichen, um einen großen Theil der Kriegskosten zu decken. — Alle gefangenen Franzosen, die sich hier befanden, wurden mir am 5. früh, noch ehe die Französischen Truppen den Plaz besetzten, überliefert. — Seit einigen Tagen haben wir starke Hitze; der Reaumura-

sche Thermometer zeigte mehrere Male 28 Grad. Obgleich die Belagerung nur sechs Tage gedauert hat, so haben dennoch die Truppen bei der Hitze, mit welcher die Arbeiten betrieben wurden, große Strapazen zu erdulden gehabt. Die Ruhr ist häufiger geworden, doch sind diejenigen, die daran leiden, nicht so stark davon befallen, daß sie ihre Corps zu verlassen brauchten. Das Heer zählt kaum 250 Fieberkranke. Die Zahl der seit dem 14. Juni zum Kampf untauglich gewordenen Militärs beträgt 2300; hiervon sind 400 gestorben und 1900 verwundet in die Lazarethte geschickt worden; sie werden hier, wie früher in Egypten, schnell geheilt. Die Väter derer, die ihr Blut für König und Vaterland vergossen haben, werden größtentheils glücklicher seyn, als ich. Der zweite meiner Söhne hatte in dem Gefechte am 24. Juni eine schwere Wunde erhalten. Als ich die Ehre hatte, dies Ev. Excell. zu melden, hoffte ich, ihn gerettet zu sehen. Diese Hoffnung ist getäuscht worden; er ist so eben unterlegen. Die Armee verliert in ihm einen tapfern Soldaten, ich beweine in ihm einen trefflichen Sohn. Ich bitte Ev. Excellenz, dem Könige zu sagen, daß, obgleich von diesem häuslichen Unglücke betroffen, ich deshalb nicht minder die heiligen Pflichten, die sein Vertrauen mir auferlegt, nach meinen besten Kräften erfüllen werde. Genehmigen Sie zc. (gez.) Graf v. Bourmont."

Hiesige Blätter enthalten Folgendes: „Von dem gegen Tripolis abgefertigten Contre-Admiral von Rosamel erwartet man hier von einem Tage zum andern Nachricht. Er soll von dem Dey die Einstellung der Seeräuberei verlangen, doch zweifelt man, daß ihm solches anders als durch die Gewalt der Waffen gelingen werde. Der Bey von Tunis dürfte sich dagegen willfähriger finden lassen. Unsere Regierung hat, sagt man, den Seemächten angezeigt, daß, nachdem Frankreich sich im Besitze von Algier befinde, die Blokade des Hafens dieser Stadt aufgehoben sei; dagegen soll sich dieselbe jetzt über die ganze Afrikanische Küste, östlich und westlich von Algier, erstrecken, wahrscheinlich um zu verhindern, daß Kriegs-Vorräthe an denjenigen Punkten ausgeschifft werden, die sich den Französischen Waffen noch nicht unterworfen haben. Die Division Loverdo wird nächstens nach Frankreich zurückkehren. Einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche zufolge, befindet sich der junge Herr von Chabrol nicht unter der Zahl der kürzlich in Toulon angekommenen Militärs von den Mannschaften

der beiden geschickerten Briggs „le Silene“ und „l'Aventure.“

„Es leidet jetzt keinen Zweifel mehr“, äußert die Gazette in Bezug auf die Portugiesische Angelegenheit, „daß der Kaiser Don Pedro sich in der Unmöglichkeit befindet, irgend etwas gegen Portugal zu unternehmen. Beide Kammern in Brasilien haben sich auf das Bestimmteste gegen jede gewaltsame Einschreitung in die Portugiesischen Angelegenheiten ausgesprochen, indem sie eine solche als nachtheilig für die Wohlfahrt Brasiliens und als eine Verletzung des Völkerrechts betrachten. Die Anerkennung Don Miguels als Königs von Portugal dürfte daher jetzt nicht mehr lange ausbleiben, da, wie man weiß, England dem Kaiser hatte andeuten lassen, daß er entweder seinen Bruder als König anerkennen oder ihm den Krieg erklären müsse.“

Der General Wandamme ist am 15. d. M., nach einer kurzen, aber schmerzhaften Krankheit, in seiner Vaterstadt Kassel, im Dep. des Nordens (Bez. Hazebrouk) mit Tode abgegangen. Er hatte seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort während des Winters, Gent, erst vor etwa drei Wochen verlassen, um an dem Wahlgeschäft Theil zu nehmen.

Dr. Claude, der General-Staatsarzt der Armee des Vicekönigs von Egypten, wird binnen Kurzem mit zwölf Studirenden der dortigen medizinischen Schule, welche in Paris ihre Studien vollenden sollen, hieher kommen. Sobald sie den Doctor-Grad erlangt haben, wollen sie nach England gehen. Dr. Claude ist der Gründer der medizinischen Schule in Egypten und des Militair-Lazareths in Abuzabel.

Der Dr. Pariset hat für seine letzte Reise in Egypten das Offizierkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Den 21. Juli. In dem hiesigen großen Wahl-Kollegium, so wie in denen der niederen Seine, der Seine und Oise und der Seine und Marne, sind die Kandidaten der Opposition, 13 an der Zahl, die sämmtlich für die Adresse votirt hatten, mit großer Stimmenmehrheit zu Deputirten gewählt worden.

G r o ß b r i t a n i e n .

London den 21. Juli. Vorgestern empfangen zuerst der König und sodann auch die Königin die Deputationen der Universitäten Oxford und Cambridge, deren Adressen sie entgegennahmen und auf das huldreichste beantworteten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preussen stattete gestern dem Sir Robert und der Lady Peel einen Besuch in Priory-Gardens ab, wo er besonders die dem Minister angehörige kostbare Ge-

maßbe-Sammlung mit hohem Wohlgefallen in Anwesenheit nahm.

Oberst Fitzclarence ist bereits von seiner dieser Tage unternommenen Reise nach dem Festlande wieder zurückgekehrt; dem Vernehmen nach, hat er dem Könige von Württemberg, der sich dormalen in Boulogne aufhält, eine Einladung Sr. Majestät Wilhelm IV. zu einem Besuche in England überbracht. „Der König von Württemberg“, heißt es im heutigen Hof-Circular, „hat diese Einladung angenommen, und mehrere Beamten des Königl. Hauses haben Befehl erhalten, sich in einem Fahrzeuge einzuschiffen, das heute früh um 4 Uhr absegeln sollte, um den königlichen Gast aus Boulogne abzuholen.“

Auf der Universität von Dublin, berichtet die Times, sei, zur Schande der Hochschule, der Ruf: „Kein Pabsthum“ wieder vernommen worden. Damit nämlich habe ein Kandidat für die bevorstehende Parlaments-Wahl, der Serjeant Lefroy, sich die Gunst der alma mater erwerben wollen. Eher, meint jedoch die Times, könnte es noch Hrn. D'Connell gelingen, die Unions-Akte aufzuheben, als es einem Gegner der Katholiken gelingen würde, die Emancipation rückgängig zu machen. Herr Lefroy will jedoch nicht sowohl dies, als den Kandidaten des Ministeriums, Hrn. Croker, aus dem Sattel heben.

In den Times liest man: Die Berichte aus Irland sind sehr niederschlagend. In einigen Gegenden des Südens soll das Volk von Allem so entblößt seyn, daß man in den letzten Tagen für die in Clonmel befindlichen Vorrathshäuser besorgt wurde und Truppen herbeirief, um die unglückliche Volksmasse im Zaum zu halten. Nicht auffallend war uns bisher das Vorhandenseyn großen Elendes in den entlegenen Bezirken Irlands, und die Fortdauer desselben in jenen Gegenden wäre vielleicht zu entschuldigen; was sollen wir aber zu der nicht abgeholfenen Hungersnoth in Clonmel, der Hauptstadt einer der reichsten Grafschaften Irlands, sagen, von der Hungersnoth an einem Orte, der großen und immer zunehmenden Handel hat und mitten in einem Lande liegt, das dicht besät mit Wohnsitz wohlhabender und zum Theil reicher Eigenthümer ist, die große gemästete Viehherden besitzen, während ihre christlichen Mitbrüder nichts haben, um sich zu nähren? — Was sollen wir zu diesem Babylon von Tipperary sagen, dessen in Wohlleben schwelgende Reichen ihren armen Mitbrüdern kaltblütig die Wahl lassen, entweder aus Hunger, oder durch das Schwerdt, oder gar aus

Galgen zu sterben? Es giebt eine Menge würdiger Personen, die es nicht zu begreifen scheinen, wie das Irländische Volk so äußerst elend seyn könne, da doch jährlich so große Ladungen von Korn und Vieh aus den Häfen des Landes verschifft werden. „Was, rufen sie aus, Irland sollte seine Bewohner nicht ernähren können! ernährt es doch den vierten oder fünften Theil der Englischen Nation, was es natürlich nicht thun würde, wenn es nicht erst für sich gesorgt hätte.“ In diesem „natürlich“ liegt viel Naivetät und Unwissenheit. Im Allgemeinen ist es freilich ganz richtig, daß eine Nation anderen Nationen nur ihren Ueberfluß zusendet und zuerst ihre Bedürfnisse befriedigt; nicht richtig aber ist es in Beziehung auf Irland, weil das Englische Volk eher die Mittel besitzt, um für Irländische Produkte auf Britischen Märkten, mit Zuschlag der Transport- und anderer Kosten hohe Preise zu bezahlen, als der arme Irländer im Stande ist, diese Produkte bei sich im Lande zu den niedrigsten Preisen zu kaufen. Es ist mithin die Ausfuhr von Lebensmitteln aus Irland eben so wenig ein Beweis, daß im Lande kein Mangel herrschen kann, als die Ausfuhr seiner Bordeaux-Weine aus Frankreich zu dem Schluß berechtigt, die Französischen Landleute müßten ihre Keller voll Kastie und Chateau-Margaux-Wein haben. Der arme Irländer denke eben so wenig an Weizen-Brod, als es ihm einfallen könnte, Wildpret essen zu wollen. Nicht einmal Kartoffeln kann er kaufen, und schlägt ihm seine Kartoffel-Verndte nicht ein, so stirbt er vor Hunger. Gehört es nicht zu den betrübendsten von der Geschichte aufbewahrten Thatfachen, daß die Irländischen Lords schon seit langen Jahren dem elenden Zustande ihrer Untertanen zusehen haben, ohne im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte jemals eine ernste und systematische Maßregel getroffen, ja, auch nur den Wunsch bezeugt zu haben, ihm abzuhelpen? Wir sind wirklich der Meinung, daß die von Herrn Martin bewirkte Parlamentsakte „zur Bestrafung der Grausamkeit gegen Thiere“ auf das Verfahren einer großen Anzahl Irländischer Land-Eigenthümer gegen ihre armen Bauern angewendet werden könnte. Doch wir verkeren nur unsere Zeit; die Zahl der Schuldigen ist zu groß, als daß die Schaam bei ihnen Eingang fände, und ihre Macht ist noch zu bedeutend, als daß man sie zwingen könnte. Indessen sind Zeit und Stunde nicht mehr fern, wo sie sich zur Menschlichkeit werden hinneigen müssen.“

(Mit einer Beilage.)

(Vom 31. Juli 1830.)

Großbritannien.

London den 21. Juli. Der Globe widerspricht dem wieder erneuerten Gerüchte, daß Hr. Mackinnon und seine Partei in das Ministerium kommen würden.

Ein seltenes Beispiel gewinnvoller Thätigkeit giebt uns der neulich verstorbene Sir Robert Peel. Er begann als armer Landrämer und erwarb sich im Baumwollenhandel ein so großes Vermögen, daß er im Testamente seinem ältesten Sohne Sir Robert Peel, dem Minister des Innern, jährliche Einkünfte 15,000 Pf. St. und 400,000 Pf. St. baares Geld, jedem seiner übrigen fünf Söhne 135,000 Pf. St. und jeder seiner drei Töchter 53,000 Pf. St. vermachen konnte.

„In der City“, heißt es im Globe, „versichert man mit Zuversicht, daß die Streitigkeiten des Hauses Braganza der Entscheidung des Kaisers von Oesterreich, und zwar mit Zustimmung aller großen Mächte, anheimgestellt worden sind.“

Die Times sagt: „Die Pariser liberalen Blätter betrachten den Erfolg in Algier im richtigen Lichte. Sie jauchzen dem Ruhm der Armee zu, meinen aber, er stehe in keiner Verbindung mit der Ministerfrage; diese glaubten mit Unrecht, für sich davon Vortheil zu ziehen; der Triumph der Armee ist nicht der einer Partei; die Minister werden in der Kammer dieselbe Niederlage durch die Deputirten, wie die Algerier durch das Heer, erleiden.“

Es bestätigt sich, daß Bolivar entschieden von dem Schauplatz seines Wirkens abgetreten ist. Er hat Bogota am 10. Mai verlassen, um sich zu Carthagena erst nach Jamaica und von dort nach England einzuschiffen. Seine getreuesten Anhänger wurden nach seiner Abreise hart bedrängt, ja einer derselben, der Oberst Diaz, ist meuterisch erschossen worden. Der General Sucre und der Bischof von Sta. Marta hatten zu Surja sollen verhaftet werden; sie waren diesem Geschick aber entgangen und zu Bogota angekommen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. New-York den 19. Juni. Ueber die Französische Expedition nach Algier liest man im hiesigen American Folgendes: „Die große Expedition, welche in dieiem Augenblick vielleicht schon von Frankreich nach der Küste Afrika's absegelt ist, muß unserer Meinung nach, und wie wir hoffen, glücklich

ausfallen. Hohe Zeit ist es, daß die seeräuberischen Norden, die das Mittelländische Meer so lange unsicher und Europa sowohl als Amerika zinsbar machten, für immer ausgerottet werden und daß der schöne und fruchtbare Erdstrich zwischen dem Berge Atlas und dem Mittelländischen Meere sich endlich auch der Wohlthaten der Civilisation erfreue. Eine in dieser herrlichen Region angelegte Französische Kolonie würde sie bald zu einer der einträglichsten der Welt machen, und wenn nicht die Eifersucht anderer Europäischer Mächte — wir möchten fast sagen einer anderen Europäischen Macht — sich hineinmischte, so läßt sich vernünftiger Weise wohl nicht daran zweifeln, daß Frankreich die Barbaren Algiers überwinden, sie in die Wüste zurücktreiben und ihre bisherigen Wohnsitze selbst einnehmen werde. Das einzige mögliche Uebel, das aus einem glücklichen Erfolge entspringen könnte, wäre, die Macht des dormaligen schwachen und illiberalen Ministeriums zu verstärken. Die Wirkungen großer militärischer Siege, denen fast keine Nation widersteht, dürften bei der Französischen umfassender seyn, als bei jeder andern. Wir wollen indessen — wenn auch nicht ohne einige Besorgniß — hoffen, daß ein Krieg, der so gerecht und nützlich ist, wie der, den Frankreich jetzt unternommen, kein so unglückliches Resultat liefern werde.“

Vermischte Nachrichten.

Se. M. der König von England haben am 23. d. das Parlament prorogirt. — Nach der Gazette hat sich der Dey von Algier nach Livorno eingeschifft. Unterm 15. d. M. ist von Sr. Kaiserl. Königl. Majestät ein in Preßburg zu haltender Reichstag für das Königreich Ungarn und die damit verbundenen Länder auf den 8. Sept. d. J. ausgeschrieben worden.

Die Neue Breslauer Zeitung enthält Folgendes: „Das Verbot des „kavonischen Wächters“, einer antisemitischen Zeitschrift von M. Müller, welche mit dem 1. Juli bei Brockhaus herauskommen sollte, aber ihres angeblich anstößigen Inhalts wegen, nicht censirt, und nicht von hiesigen Buchhändlern (Leipzig ist wohl damit gemeint) debitirt werden darf, hat hier viel Aufsehen gemacht. Ein ähnlicher Fall ist in der Literatur wohl kaum, und

am wenigstens in einem protestantischen Lande vorgekommen! Im Voraus die Censur und den Dedit einer antijesuitischen Zeitschrift zu untersagen, bevor noch das Manuscript zur Censur eingereicht ist, und dies Verbot durch die Angabe „wegen anstößigen Inhalts“ zu motiviren, scheint eine contradictio in adjecto zu seyn. Daß Manuscripte zurückgewiesen werden, ist da, wo Censurwillkühr herrscht, nichts Ungewöhnliches, aber selbst die strengste Censur prüft doch die Handschriften erst; diesmal ist aber die Prüfung selbst verboten, und doch will man den Inhalt anstößig gefunden haben.“

Im Inland lieft man Folgendes: Die No. 14 und 15 des zu Nürnberg erscheinenden Blattes, „der National-Repräsentant“, eines Blattes, das durch Schmutz, Gemeinheit und bis ins Unvernünftige streifende Frechheit längst schon mit allgemeiner Verächtung bezeichnet worden ist — sind durch allerhöchstes Reskript vom 30. v. und 3. d. M. mit Beschlagnahme belegt worden. Es wäre zu wünschen, daß alle Bessergefinnten, wie es in eitem früher hier im Umlauf gesezten Aufrufe beabsichtigt wurde, sich vereinigten, dergleichen nichtswürdige Blätter aus allen Gesellschaften zu verbannen, um so wenigstens einem Unwesen zu steuern, das den Feinden der Pressfreiheit so gewichtige Waffen in die Hände gibt.

Wie gering waren sonst die Theatereinnahmen! Sonst, d. h. in den Jahren 1740 bis 1760. Man kann sich jetzt kaum einen Begriff machen. Gar manche Vorstellung trug kaum fünf bis sechs Thaler im reichen Hamburg ein, als die Mutter von Schröder 1742 bis 1743 dort spielte. Eine Vorstellung gab gar nur drei Thaler! Eine Einnahme von 110 Thalern war etwas Außerordentliches. Sie, so wie eine von 200 und eine von 400 Thalern kommt nur ein Mal in drei Jahren vor. Das ganze Jahr 1743 hatten in 47 Spielwochen 190 Vorstellungen stattgefunden, und diese in allem 3240 Thaler eingetragen, das jede im Durchschnitte 17 Thaler gab. Im nächsten Jahre, 1744, kommen gar nur $11\frac{1}{2}$ Thaler auf eine Einnahme. Zwei Mal hatte gar nicht gespielt werden können. Die Gagen waren damals gering*), die Zahl der Mitglieder einer Gesellschaft sehr klein, aber doch gelang es, trotz der kostspieligen weiten Reisen, bei

solchen geringen Einnahmen und wenigen Unternehmern, sich — durchzuarbeiten. — Die größten Gagen bezogen beim deutschen Theater vor 70 bis 80 Jahren die — Hanswürste. Es war nichts Seltenes, daß ein guter Hanswurst, wie Brunian z. B., jährlich seine tausend Thaler erhielt, was in jener Zeit beim Theater das Außerordentlichste war. 1760 wenigstens bekam Brunian, als er sich in dieser Art bei Joseph Kurz in Prag engagirte, 2000 Fl., also über 1000 Thaler**). Häufig spielte darum der Direktor selbst dieses Fach, um zu sparen und keinen Rabalen und Erpressungen ausgesetzt zu seyn. Schuh hätte sich diesen Charakter um keinen Preis nehmen lassen.

Neujahrswunsch der Russen.

„Als ich eben beim Frühstück saß“ erzählt der Engländer Morton in seinen Reisen durch Rußland, „trat ein Diener des Grafen herein und warf mir, nachdem er ein Paar Russische Worte gesagt hatte, eine Handvoll Hirse und Hafer ins Gesicht. Die Sache kam mir wunderbarlich vor; da ich jedoch vorsezte, es möge dies hier Landesitte seyn, ließ ich mir's gefallen. Er sagte hierauf, die Gräfin Woronzow wünsche mich sogleich zu sehen. Ich eilte schnell nach dem Cabinet des Grafen, wo ich diesen selbst, die Gräfin, ihre Kinder und noch ein Paar Hausgenossen beim Frühstück fand. Se. Excellenz erhob sich, gab mir die Hand, und wünschte mir ein glückliches neues Jahr, worauf er mir gleichfalls einen Haufen Hirse und Hafer ins Gesicht warf. Kaum hatte ich diese abgeschüttelt, so erneuerten die Kinder und übrigen Anwesenden den Angriff in gleicher Art. Graf Woronzow unterrichtete mich im Verlauf des Gesprächs, daß diese Sitte nur in der Ukraine und im Süden von Rußland, als Gegenden, wo viel Korn wächst, üblich sei. Den ganzen Tag über wurden Hirse und Hafer in Bereitschaft gehalten, und wer immer das Haus betrat, ward, ohne Unterschied des Ranges oder Geschlechts, auf dieselbe Art, die ich erfuhr, empfangen.“

*) Schröders Mutter wurde von Schönmann entlassen, weil sie zu 2 Thlrn. Wochengage noch 12 Groschen verlangte!

**) Er war aber auch ausgezeichnet in seiner Art und hieß nur der galante Hanswurst, so artig und fein so intrigant und discret wußte er den Charakter durchzuführen.

Stadt - Theater.

Sonnabend den 31. Juli: Das unterbrochene Opferfest, Oper in 2 Akten von Winter. (Myrha: — Dem. Ranz, Mitglied der Italienischen Oper zu Florenz und Mailand, als vorletzte Gastrolle.) — Sonntag den 1. August: Ein Uhr, oder: Der Ritter und die Waldgeister, Zauber-Melodrama in 4 Akten mit Chören und Tänzen, Musik von Seyfried.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 6. zum 7. Juni d. J. sind von zwei Grenz-Beamten, bei dem Dorfe Groß-Kaliskowice, Strzeszower Kreises, drei und zwanzig Stück aus Polen eingeschmürzte Schweine in Beschlag genommen worden.

Da die dabei gewesenen neun Treiber die Flucht ergriffen haben und unbekannt geblieben, so sind die in Rede stehenden Schweine, nach vorhergegangener Abschätzung und Bekanntmachung des Licitations-Termins, am 8. d. Mts. von dem Königl. Haupt-Zoll-Amte in Skalmierzyce für 66 Rthlr. 16 Sgr. 6 pf. öffentlich verkauft worden.

In Folge der Vorschrift des §. 180. Tit. 51. Theil I. der Gerichtsordnung, werden die unbekanntten Eigenthümer zur Begründung ihrer Ansprüche auf den Versteigerungserlös aufgefordert, sich binnen vier Wochen von dem Tage an, wo diese Bekanntmachung zum ersten Male im hiesigen Intelligenz-Blatte erscheint, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte Skalmierzyce zu melden, widrigenfalls mit der Verrechnung des Erlöses zur Kasse vorgeschritten werden wird. Posen den 21. Juni 1830.
Geheimer Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

Proclama.

Die Erben und nächsten Verwandten des verstorbenen, für todt erklärten Michael v. Lipinski werden hiermit aufgefordert, sich Behufs Anmeldung ihrer Erb-Ansprüche an das nachgelassene Vermögen desselben in dem auf
den 3ten März 1831, Vormittags um 10 Uhr,
in unserm Instruktions-Zimmer vor dem Deputirten Landgerichts-Rath v. Lockstädt anberaumten Termine zu stellen, widrigenfalls der Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Fiscus anheim fallen wird.

Posen den 4. Februar 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Der zu Radlin im Pleschner Kreise verstorbene Probst Thomas Kobierski, hat in seinem Testament die Gabriel Kobierskischen Erben mit einem Legat bedacht, so daß auf jeden der Erben des Letztern circa 20 Rthlr. 6 Sgr. kommen. Da nun der Wohnort der Casimir und Ignaz Gebrüder Kobierski, die zu jenen Erben gehören, unbekannt ist, so wird ihnen solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht.
Krotoschin den 7. Juni 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Grund des vor uns am 1. Juni c. errichteten Eheverlöbniß-Vertrages zwischen dem Handelsmann Isak Grühner und seiner Braut Maszke Lewin aus Schwersenz, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen worden.

Posen den 3. Juni 1830.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

Bekanntmachung.

In den zum Fürstenthum Krotoschin gehörigen Ortschaften Rozdrzewo, Dzielice, Maciejewo, Dabrowo, Neudorf, Dpizewo, Swinkowo, Noszki, Smoszewo, Gorzupia, Diabli, Ligotta, Tomnic, Dugday, Bonikowo, Chwaliszewo I., Chrosciny, Daniszyn, Glińnica, Granowice, Garski, Jankow zaleszny, Lekocin, Mlynec, Kaczyce, Swieca, Uciechowo, Wierzbno und Warsta ist nicht nur die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, sondern auch die Gemeinheitstheilung und Ablösung der Dienste und sonstiger Leistungen von den bisher schon zu Eigenthumsrechten besessenen Ackernabrungen im Gange.

Wegen der Eigenschaft des oben gedachten Fürstenthums, als ein Thron-Manns-Lehn, wird dies mit Bezug auf den §. 94. des Regulirungs-Gesetzes vom 8. April 1823 und §§. 11. und 12. des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs-Ordnung vom 7ten Juni 1821 zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und allen denjenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich in dem auf
den 16ten September a. c. Vormittags um 9 Uhr,

in Krotoschin in der Wohnung des unterzeichneten Commissarii angesetzten Termine zu melden, und zu erklären, ob sie bei der Vorlegung des Plans zugezogen seyn wollen.

Es wird hier zugleich die Warnung hinzugefügt, daß die Nichterschennenden die Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen werden gehört werden.

Krotoschin den 10. Juli 1830.

Königl. Deconomie- und Special-Commissarius
H o p p e.

Die geehrten Theilnehmer an unsern Garten-Vergrünungen werden hierdurch zu dem, am Geburtstage Sr. Majestät des Königs, am 3. August, Abends 6 Uhr im bekannten Lokale beginnenden Ball, ergebenst eingeladen.

Der Vorstand der Logen-Ressource.

STAND
der
LEBENSVERSICHERUNGSBANK
FÜR DEUTSCHLAND,
Anfang Juli 1830.

Zahl der Versicherten 1547.

Summe der abgeschloss. Versicherungen
3,028,500 Thlr.

Gesamtfonds der Bank 195592 Thlr.
Davon sind unter andern hypothecarisch
ausgeliehen:

Im Königreich Preussen 75722 Thlr.

Für Todesfälle überhaupt bezahlt
23100 Thlr.

Die höchste Summe, die auf ein Leben
versichert werden kann, ist für jetzt 7000 Thlr.

Zur Vermittelung der Versicherungen empfehlen sich

C. MUELLER & Comp.

in Posen.

Bekanntmachung.

Der hiesige Amtswachtmeister-Posten ist vacant und können sich dazu qualifizierte Subjecte, welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig sind, hier melden.

Domainen-Amt Terka bei Krzywiz den 24. Juli
1830.

Auktion, Breslauer Thor-Platz Num. 1.

Auß einem Nachlaß werde ich Montag den 2.

August c. und folgende Tage

mehrere Juwelen, als: Ringe, Ohrringe, Nadeln, goldne Ohrringe, Pettschafte, Siegel-Ringe, Uhrschlüssel, Carmole, Türquise, Granaten, ferner Uhren, Porzellan, Fayance, schöne Tischwäsche u. s. w. versteigern.

A h l g r e e n,

Königl. Auktions-Kommissarius.

Nachricht für Landwirthe.

Ich kaufe Rappst und Rüppst und zahle die höchsten Preise, wer dergleichen noch zu verkaufen hat, beliebe mir von seinen Vorräthen Proben zu geben,
Posen den 30. Juli 1830.

Fr. Bielefeld,
Markt, Nummer 45.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Abnehmer im Großherzogthum Posen habe ich den Herren C. Müller & Comp. in Posen ein Lager von Papier-Tapeten übergeben, bei welchem nicht allein eine hinreichende Auswahl stattfindet, sondern auch, nach Musterkarten, jede Bestellung in ordinären und feinen Tapeten ausgeführt werden kann.
Dresden im Juli 1830.

Heinrich Hopffe.

Ein in der schönsten Gegend der hiesigen Stadt gelegenes massives Wohn- und Hinterhaus, nebst Stallung und Seitengebäuden, steht aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren im Comptoir bei

Eduard Adam,

alten Markt Nr. 92., im Stremlerschen Hause

In No. 120. breite Straße, Velle-Etage, ist von Michaeli d. J. ab eine große Wohnung zu vermieten.

Börse von Berlin.

Den 27. Juli 1830.	Zins-	Preuss. Cour.	
	Fuß.	Breite	Geld.
Staats - Schulscheine	4	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	—	102 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	—	102 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	98 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	100 $\frac{1}{2}$	—
Neum. Inter. Scheine dito	4	100 $\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	102.	101 $\frac{1}{2}$
Königsberger dito	4	99 $\frac{1}{2}$	—
Elbinger dito	4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	—
Danz. dito v. in T.	—	38 $\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	4	101 $\frac{1}{2}$	101
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	102 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Kur- und Neumärkische dito	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito	4	—	106 $\frac{1}{2}$
Domainen dito	5	102 $\frac{1}{2}$	102
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	74	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	74 $\frac{1}{2}$	—
Holl. vollw. Ducaten	—	—	—
Neue dito	—	20 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13
Posen den 30. Juli 1830.			
Posener Stadt-Obligationen	4	100	—